



Evang.-Luth.Kirchengemeinde Philippuskirche Markt Schwaben

Karfreitag 2023

Matthäus 27,45-54

45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut:

Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.

48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.

49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe!

50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Und die Erde erbebt, und die Felsen zerrissen,

52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf

53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen:

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Warum – bei Jesus

Liebe Gemeinde, wir haben gehört, wie Matthäus die letzten Minuten im Leben Jesu beschreibt. Wir können beim Hören des irdischen Endes an das Sterben von lieben Menschen denken. Ja, wir können überlegen, wie vielleicht das eigene Sterben sein wird.

Daheim oder in einer Klinik, auf der Straße oder an einem anderen Ort. Werden wir allein sein – oder wird jemand bei uns sein?

Wollen wir überhaupt, dass jemand dabei sein wird? Manche Menschen sterben gerade dann, wenn Angehörige das Zimmer verlassen haben und niemand in ihrer Nähe ist. Manche folgern daraus: Sie wollen beim Sterben für sich sein.

Jesu Sterben war öffentlich auf dem Hinrichtungsplatz von Golgatha vor der Stadt Jerusalem.

Er hatte keine Wahl. Er musste dulden, dass viele zuschauen und zuhören, neugierig oder betroffen, schadenfroh oder schaulustig.

Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Das ist der letzte Satz Jesu, den uns der Evangelist Matthäus überliefert, ähnlich dem bei Markus, anders als Lukas und Johannes.

Für viele hörbar hat er diesen Satz laut geschrien, so schreibt Matthäus, laut geschrien hat Jesus, nicht leise vor sich hin gemurmelt:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ob das auch unser letzter Satz sein wird? Es ist eine Frage, die viele Fragen nach sich zieht.

Warum – bei uns?

Warum? Diese Frage kennen wir selber viel zu gut. Wenn wir mit Gott rechnen oder an ihn glauben wollen, dann fügen wir noch Gott hinzu und fragen wie Jesus: Mein Gott, warum ...

Oder auch: Wie kann es einen Gott geben, wenn das passiert ... Warum soll ich da noch an Gott glauben?

Wie kann Gott zulassen, dass ein Mensch, der so viel Gutes in die Welt gebracht hat, auf so grausame Weise hingerichtet wird?

Warum lässt Gott schlimme Kriege wie in der Ukraine zu? Warum beendet Gott nicht den Konflikt im Nahen Osten?

Warum muss ein Kind sterben? Warum geschehen schlimme Unfälle? Warum muss jemand an einer schlimmen Krankheit leiden und sterben?

So hat jeder und jede von uns im Blick auf die Welt, seine Lieben oder sich selber seine Warum-Fragen.

Unser Leben, das so schön sein kann, hat auch die andere Seite und wir können fragen: Warum? Wieso? Gibt es überhaupt einen Gott angesichts von so viel Schlimmem, das geschieht und das sich Menschen ausdenken?

Und wir können wie Jesus rufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Von Gott verlassen?

Fühlte sich Jesus von Gott verlassen? Er hatte jedenfalls sehr schwere Stunden hinter sich seit dem letzten Abendmahl am Gründonnerstagabend. Alles ging sehr schnell.

Beten und Flehen im Garten Gethsemane, die Verhaftung unter Mithilfe des Jüngers Judas, Verhöre vor Pilatus, dem Hohenpriester und dem jüdischen König, Spott und Folter, schließlich der Leidensweg, die Via Dolorosa aus der Stadt hinaus zur Hinrichtung auf Golgatha und dann die Kreuzigung.

Von Gott verlassen? Jedenfalls hat Jesus eine ganz schlimme Variante von Leben nicht nur von ferne oder von der Nähe gesehen, sondern selber durchlebt.

Seine Freunde haben ihn verlassen und verraten, sie hatten Angst um ihr eigenes Leben und haben sich von ihm distanziert.

Den Hass und den Spott musste er ertragen. Nach seinem Rufen noch den Spott: Er rufe nach Elia, er solle ihm helfen. Die Römer konnten sein Eli nicht verstehen, die Juden aber die dabei standen, konnten hören und wissen: Eli heißt „mein Gott“.

Schlimme Stunden war das für Jesus von Donnerstagabend bis Freitagnachmittag. Jesus musste spüren, was Menschen einander Schreckliches antun und musste erleben – und was das mit einem Menschen machen kann.

Gott ist im Leiden da – bei Jesus

Ob Jesus schon Ostern im Blick hatte, ob Jesus schon über sein Sterben hinausdachte – wir wissen es nicht.

Doch ist für mich die enge Verbindung von Gott Vater und Jesus auch am Kreuz zu sehen. Und diese deute ich so:

Gott leidet mit an dem, was Jesus widerfährt.

Gott leidet mit, wenn Menschen einander Böses antun. Gott leidet mit, wenn uns Schlimmes widerfährt.

Gott bleibt nicht ferne, ihm geht das Leiden zu Herzen.

Gott ist da, wenn wir nur noch rufen können: Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Er lässt mich nicht fallen, ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

Vielleicht hat Jesus den ganzen Psalm 22 gebetet. Sicher kannte er die Worte in Vers 25:

Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen/ Und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen;

Und da er zu ihm schrie, hörte er es.

Im Leiden – bei uns

So denke ich an die Menschen, die nach Jesus genau das erlebt haben:

Sie mussten Schlimmes erleiden, fühlten sich von Gott und Menschen verlassen – und konnten doch auch sagen: Ich bin nicht allein. Gott geht mit mir.

Es finden sich berühmte Beispiele wie Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King. Und daneben sicher viele Frauen und Männer bis heute.

Gewiss sind auch unter uns welche, ja womöglich wir alle, die bekennen können: In meinem Leid war ich nicht allein. Gott hat mir Kraft und Durchhaltevermögen geschenkt, als meine Eltern starben, als ich selbst krank war.

Gott hat mich gehalten, als ich Fehler gemacht und andere verletzt habe. In der Tiefe von Schuld und Versagen habe ich gefragt:

Warum hat Gott das zugelassen? Warum habe ich das getan?

Und doch konnte ich spüren. Mein Gott lässt mich nicht fallen.

So lese ich auch die letzten Sätze von Jesu Sterben: „Aber Jesus schrie abermals laut und verschieden.“ (Vers 50)

Unglaubliche Ereignisse

Matthäus schildert dann beim Sterben Jesu ganz besondere Ereignisse. Markus berichtet schon, dass der Vorhang im Tempel zerriss.

Bei Matthäus ist weiter von einem Erdbeben die Rede, Felsen zerspringen, Gräber tun sich auf, Verstorbene stehen auf und laufen in Jerusalem herum.

Ob das genauso geschehen ist? Wir wissen es nicht. Jedenfalls wird damit ausgedrückt: Jesu Tod war mehr. Da starb einer, hinter dem Gottes Macht und Liebe steht.

Auch in seinem Sterben zeigt sich Gott.

Ganz erstaunlich ist, dass gerade der Hauptmann, ein Römer spürt, dass Jesus mehr ist als ein normaler Mensch. Der letzte Satz in unserer Geschichte stammt vom römischen Hauptmann:

Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Und wir sind eingeladen, diesem Jesus nachzusinnen und nachzufolgen, heute und jeden Tag.

Warum – von anderer Seite.

Manfred Siebald hat die Warum-Frage aus einer anderen Perspektive gestellt und trostreiche Worte für uns gefunden:

Siebald fragt nicht: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen. In seinem Lied hören wir:

Warum bin ich noch immer hier in Seiner Hand?

Warum ließ mich Gott wohl noch nicht fallen,

Nie in all den Jahren, seit Er mich fand?

Warum bin ich noch immer hier in Seiner Hand?

Hat Er nicht tausendmal schon Grund gehabt,

Mich im Zorn zu verwerfen und hat

Er mich nicht nur noch tausendmal fester gefasst,

Mir verzieh'n, wenn ich darum bat?

...

Bin ich nicht sperrig wie ein altes Holz

Und so kantig und rau wie ein Stein?

Reiß' mich selber oft blutig am eigenen Stolz;

Pass' in keine Hand hinein?

Doch ich bin noch immer hier in Seiner Hand,

Und Er formt mich, glättet meine Kanten,

Nahm mich, wie ich war, doch lässt mich nicht, wie Er mich fand;

Warum bin ich noch immer hier in Seiner Hand?

Mich macht das Grübeln müde, und mir fällt
Keine Antwort als diese mehr ein:
Das, was ich nicht verstehe und was mich doch hält,
Muss die Liebe Gottes sein:

Liebe hält mich noch immer hier in Seiner Hand,
Und mein Dank ist größer als mein Denken,
So wie Seine Liebe tiefer ist als mein Verstand.
Liebe hält mich noch immer hier in Seiner Hand,
Liebe hält mich noch immer hier in Gottes Hand!
Amen.

7.4.2023 Karl-Heinz Fuchs

Gebet

Gott, wir sind hier und halten aus:
Das Kreuz Deines Sohnes. Das Leiden deiner Schöpfung.
Die Fragen nach dem Warum und Wohin.
Wir bitten dich mit unseren wunden Herzen:

Bleibe bei allen, die leiden und sterben müssen,
weil sie sich zu Dir und deinem Sohn bekennen.
Bleibe bei allen, denen es schwerfällt,
sich zu versöhnen und auf den anderen zuzugehen.
Bleibe bei allen, die krank sind an Leib oder Seele,
die verzweifelt sind und ohne Hoffnung.
Bleibe bei allen, die versuchen, das Leid in der Welt zu lindern.

Bleibe bei Deiner Schöpfung, geschunden und ausgebeutet.
Bleibe bei allen, die unter Krieg und Konflikten leiden, in der Ukraine, in Israel-Palästina und an
vielen anderen Orten.
Bleibe bei den Sterbenden und denen, die sie begleiten und sie trauern.
Bleibe bei Herrn Kahnert und seinen Angehörigen.

Bleibe bei uns und hilf uns, denen beizustehen, an die Du uns gewiesen hast.
Wir denken an Menschen, die uns jetzt besonders am Herzen liegen. ... Bleibe bei ihnen.

Gott, im Kreuz deines Sohnes breitest Du die Arme aus, um uns zu umarmen.
Amen.